Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVIII. Jahrgang **Nr. 19** Bern, 8. Mai 1915

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen,** Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser,** Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: An den Mai. — Wunder. — Zum Lehrplanaufbau der Geschichte an Mittelschulen. — Unverlangte Buchbesprechung: Die sexuelle Frage. — Abgeordnetenversammlung des B. L. V. — Turnkurs des II. Inspektionskreises in Thun. — Nachtrag zur Ausweiskarte für Erholungs- und Wanderstationen der schweizerischen Lehrerschaft. — Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. — Oberburg. — Neuveville. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

An den Mai.

Es ist doch im April fürwahr
Der Frühling weder halb noch gar!
Komm', Rosenbringer, süsser Mai,
Komm' du herbei!
So weiss ich, was der Frühling sei.

— Wie aber? soll die erste Gartenpracht,
Narzissen, Primeln, Hyazinthen,
Die kaum die hellen Äuglein aufgemacht,
Schon welken und verschwinden?
Und mit euch besonders, holde Veilchen,
Wär's dann fürs ganze Jahr vorbei?
Lieber, lieber Mai,
Ach, so warte noch ein Weilchen!

Mörike.

Wunder.

Dass die Lerchen wieder singen,
Dass sich Schmetterlinge schwingen,
Gelb und schwarz mit gold'nem Saum,
Dass sich grüne Gräser treiben,
Auch nicht eins zurück will bleiben,
Man glaubt es kaum.

Dass sie bricht, die starre Binde,
Dass die lauen Abendwinde
Knospen zieh'n aus Busch und Baum,
Dass die Amsel tiefe, volle
Töne durch die Wälder rolle,
Man glaubt es kaum.

Friedr. Theod. Vischer.

Zum Lehrplanaufbau der Geschichte an Mittelschulen.

Von *W. Stænder*, Grosshöchstetten.

(Fortsetzung.)

Ein *zweites Hauptziel* für den Zeitraum der Stufe III könnte in der Frage abgesteckt werden: *Wie kam Rom zu seiner Weltmachtstellung?* Der Begriff „Weltmacht" ist uns dem Inhalte nach nicht so ganz fremd, wir haben ihn bereits in Stufe II leicht gestreift, als es sich um die Politik der schweizerischen Städte handelte. Hier stemmte sich einer unerwünschten Entwicklung des Bundes der gleiche Defensivgeist entgegen, der bei Rom zu dieser ungeahnten Ausdehnung des Reiches führte: *Schutz der Heimat* heisst es hier wie dort. Hier musste er zur Sicherung zu weitumfassenden Massregeln greifen, dort gibt ihm die geographische Bedingtheit seines Wirkungskreises zwischen Jura und Alpen engere Schranken, innerhalb welcher das völkische Bestreben auf sich selber zurückgeht. Bei Rom ist es wiederum der Mittelpunkt des völkischen Bestrebens, welcher gleichartig nach allen Seiten wirkt und durch die Schöpfung eines grossartigen, bodenständigen Staats- und Privatrechts alles Ungleichartige, mithin Staatsgefährliche, sich anzugleichen trachtet. In beiden Beispielen wirkt anfangs als mächtiger Antrieb die Vaterlandsliebe. Ihre Entartung, d. h. die Entfremdung der Politik von ihren natürlichen Grundlagen, die Ausschaltung des Zusammengehörigkeitsgefühls und die Überhandnahme der kühlen Berechnung — führt schliesslich bei beiden indirekt zum Zusammenbruch. Diesen Gedanken führen wir in der römischen Geschichte ohne Hinweis auf die vaterländische aus; zu dieser wird dann später (Stufe V und VI) das Beispiel Roms als düstere Voraussehung aus dem Vorstellungsinhalt der Schüler heraufschimmern.

Die Ausgänge der hellenischen Geschichte haben in mancher Hinsicht die Spannung auf das Erscheinen der Römer vorbereitet. Gegenüber immer deutlicher hervortretenden Anlagen der Griechen, den geschichtlichen Schwerpunkt in den Osten, nach Asien zu verlegen, halten die Römer an einem mehr abendländischen Bereich fest und schaffen dadurch den Begriff einer europäischen Einheit, der unter ihrer kraftvollen Führung nicht so leicht mehr Gefahr läuft, sich zu verflüchtigen. Damit hätten wir schon einen Teil der weltgeschichtlichen Mission Roms vorweggenommen und können nun raschen Schrittes zu den Ereignissen gelangen, die bis in die unheilvolle, verworrene cäsarische Zeit deutlich genug auf dem vaterländischen und europäischen Hintergrunde stehen. Ich setze voraus, dass, wie bei Stufe II, die kulturgeschichtlichen Einzelbetrachtungen die nötige Einfühlung erzeugt haben. Lässt uns der bisherige Verlauf der römischen Geschichte bis in das erste Jahrhundert v. Chr. neben der gewaltigen Einheit des Volksganzen die erfolgreiche Gestaltungskraft des Einzelnen

einigermassen vermissen, so tritt diese nun in einem Augenblick und unter so eigentümlichen Umständen hervor, wo es einer Individualität, wie derjenigen Julius Cäsars, gelingen muss, den innern Geschicken des Staates eine neue Wendung zu geben. Die Majestät des Volkes, die sich nie ganz auf den Senat übertrug, die bisher mit richtigem Instinkte allen Gefahren begegnet war, vereinigte nun die cäsarische Person auf sich, und die republikanische Freiheit ging verloren. In der Folge zeigt es sich, dass eine an und für sich humane Massregel Caracallas, die gleiches Recht für alle Bewohner des Reiches einführte, nur zur Gleichheit einer bedingungslosen Rechtslosigkeit aller und damit zur vollständigen Verleugnung der nationalen Wurzel sich auswachsen musste. Von nun an war nicht das Herz, sondern die kühl abwägende Vernunft die gebietende Macht in Rom. Es ist nicht immer angezeigt, an solche Wandlungen geschichtliche Lehren anzuknüpfen, wie überhaupt derartige Schlüsse selten ihre Berechtigung haben; aber hier darf doch hervorgehoben werden, dass der Mangel an politischem Instinkt durch keinerlei theoretische Einsichten, und seien sie noch so logisch entwickelt, ersetzt werden kann. Hier kann uns das Beispiel der Hellenen helfen, die viele staatsrechtliche Theorien, aber nie einen Staat ausbauen konnten, weil es eben diesem Volke an dem sichern politischen Blicke fehlte. Den nachcäsarischen Leitern des römischen Staatswesens muss es deshalb zur Last gelegt werden, dass sie den Staat dem moralischen Untergang entgegenführten; auch waren bald einmal echte Römer von der Leitung ausgeschlossen und volksfremde Soldatenkaiser, Spanier, Gallier, Afrikaner, Syrier, Goten, Araber usw. folgten einander, alles Männer, die trotz ihrer oft glänzenden Begabung nur sehr entfernt verwandt waren mit jenen, die mit sicherm Instinkt den römischen Staat geschaffen haben. Schon äusserlich zeigt sich dieser Niedergang dadurch, dass die Hauptstadt nicht mehr Rom war, sondern bald diese, bald jene Stadt (Ravenna, Mailand, Sirmium, Byzanz usw.), nämlich immer dort, wo sich der Inbegriff Roms, d. h. der Kaiser, gerade niedergelassen hatte.

Damit hätten wir nun rein zeitlich das Ziel überschritten, das wir uns zu Anfang dieser Erörterung gesteckt haben, das Jahr 1, oder den Anbruch des *christlichen Zeitalters.*

Es ist daher angebracht, die römische Geschichte vorläufig da zu unterbrechen, wo dies neue Element sichtbar umgestaltend in die politischen Geschicke Roms eingreift. Ich möchte als gegebenen Zeitpunkt das Jahr 325 betrachten, in welchem der Kaiser Konstantin das Konzil zu Nicäa einberief. Allerdings kann dieser Kaiser noch nicht als Vertreter der neuen Menschenart, die das Christentum geschaffen hat, angesehen werden; aber durch die einschneidende Neuerung, die dem Christentum staatliche Duldung gewährte, schliesst der Hauptsache nach das römische Zeitalter in sich ab; eine neue Zeit bricht an und flösst den abgestorbenen römischen Idealen

neues Leben ein. Kommen wir dann später wieder zu diesem Zeitpunkt zurück, so bietet uns eine andere Neuerung Konstantins einen wichtigen methodischen Anhaltspunkt, zur Zeit der Völkerwanderung überzuleiten: die Aufnahme deutscher Ansiedler ins Reich. Vorläufig gehen wir zu den Wurzeln des neuen Zeitalters zurück in das Jahr 1.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, die Persönlichkeit Christi nach rein religiösen Gesichtspunkten zu bewerten, obschon auch in dieser Hinsicht ein starker Einschlag in das Gewebe politischer und kultureller Fäden herauszufinden wäre. Uns interessiert hier einzig die historische Erscheinung mit ihren tiefgreifenden Folgen auf die Gestaltung der abendländischen Geschicke. Dass ihre Wirkungen grösstenteils, auch bis in die neueste Zeit hinein, auf erstaunlichen Missverständnissen und Trugschlüssen späterer Jahrhunderte beruhten, darf uns erst im weitern Verlauf der Dinge beschäftigen; wir muten sonst dem Schüler zuviel auf einmal zu.

Die Entstehung des Christentums fällt in eine Zeit, in welcher alles in fortschreitender moralischer Zersetzung und zunehmender Gesetzlosigkeit begriffen war. Nur bei dem kleinen Volk der Juden konnte noch demütiges Sichbeugen unter ein beherrschendes nationales Gesetz gefunden werden. Auf diesem Boden ist das Christentum als der denkbar grösste Gegensatz des Judentums entstanden, und doch hat es gerade diese Seite der Gesetzlichkeit, allerdings unendlich verklärt, den Völkern des Abendlandes nahe gebracht und ihnen damit einen neuen Halt gegeben.

Damit treten wir auf eine neue Stufe der Geschichtsbetrachtung in der Volksschule: *die Entstehung und Entwicklung einer weltgeschichtlichen Idee,* hier der christlichen. Es sei mir erlaubt, hier den Inhalt meiner acht Stufen vom methodischen Gesichtspunkte aus zu skizzieren:

Stufe I: Die Belebung des Interesses für geschichtliche Gegenstände überhaupt. *Stufe II:* Die Anwendung des Interesses auf den Gang einer völkischen Entwicklung, und zwar der vaterländischen. *Stufe III:* Das Hinaustreten aus dem engern Rahmen in die Ausmasse grosser Völkergeschicke. *Stufe IV:* Die weltgeschichtliche Idee in ihrer einfachsten und anschaulichsten Gestalt und ihr Ausbau zu christlich organisierten Staaten. *Stufe V:* Die Verflüchtigung der Idee und die Erstarrung der geschichtlichen Impulse. *Stufe VI:* Die Wiedergeburt der geschichtebildenden Kräfte. *Stufe VII:* Die Erweckung des Volkes zu seiner geschichtlichen Grösse. *Stufe VIII:* Die Übergangszeit, oder das Ringen nach dauernder Gestaltung staatlicher und sozialer Rohstoffe.

(Schluss folgt.)

Unverlangte Buchbesprechung: Die sexuelle Frage.

Von Dr. *Forel.*

Bei der Hochflut von literarischen Erscheinungen ist es unbedingt geboten, sich auf die Bücher zu beschränken, die uns geistig bereichern, also die aufs Lesen verwendete Zeit lohnen. Bei Dr. Forels Werk: „Die sexuelle Frage" ist dies in hohem Masse der Fall, und da dieses Buch in der schweizerischen Landesbibliothek erhältlich ist, so sei es der Aufmerksamkeit aller Leser dieses Blattes empfohlen.

Diese „naturwissenschaftliche, psychologische, hygienische und soziologische Studie für alle Gebildeten" wird jedermann mit reichem Gewinn lesen und nicht zum mindesten der Volkserzieher. Denn die psychologisch-pädagogische Bedeutung des behandelten Themas ist viel bedeutender, als der Unkundige voraussetzen möchte.

Eine Inhaltsangabe des stattlichen Bandes müsste unvollständig oder zu umfangreich werden; es sei nur bemerkt, dass auch für Naturkunde, Völkerkunde und Geschichte ein guter Teil abfällt.

Dem Lehrer aber sei als Probe nur folgende Stelle geboten, die zeigt, wie Forel, bekanntlich ein selbständiger und furchtloser Denker, vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus zu gleichen Schlüssen kommt, wie die pädagogischen Reformer der Gegenwart.

„Im Gehirn des Menschen sind Intellekt und Gefühle innig verbunden, und aus beiden zusammen entstehen die Willensentschlüsse, die wiederum je nach ihrer Festigkeit und Dauer gewaltig auf das Gehirnleben zurückwirken. Es ist daher eine schwere Illusion, zu glauben, man könne dogmatisch und theoretisch diese drei Hauptgebiete der menschlichen Seele, Intellekt, Gefühl und Wille separat, jedes für sich behandeln. Es ist vor allem ein Fehler, wenn die Schule den Intellekt allein bilden zu können sich einbildet und glaubt, die Pflege des Gemütes und des Willens den Eltern überlassen zu müssen. Es ist ein noch grösserer Unsinn, auf die Gefühle, und zwar speziell auf die ethischen Gefühle, auf das Gewissen, durch sogenannte Moralpredigten und Strafen einwirken zu wollen."

Sagen manche: „Das wussten wir längst ohne Forel", so kann ihnen versichert werden, dass noch anderes in jenem Buche steht, das sie nicht wussten.

F. B.

Schulnachrichten.

Abgeordnetenversammlung des B. L. V. (Fortsetzung.) Unter den Verhandlungsgegenständen ragte besonders durch seine Bedeutung und Tragweite hervor der Gesamtanschluss des Bernischen Lehrervereins an den Schweizerischen Lehrerverein. Der Referent, Herr Zentralsekretär Graf, betonte, dass für uns Berner höhere Ziele massgebend sein müssen. Wir stehen an der Sprachgrenze der

deutschen und französischen Schweiz; wir zählen in unsern Reihen eine grosse Zahl jurassischer Kolleginnen und Kollegen französischer Zunge und sind, wie kein anderer Kantonalverband, dazu berufen, den Schweizerischen Lehrerverein, der zur Stunde nur die deutschschweizerische Lehrerschaft unter seinem Banner vereinigt, auszuweiten, bis die gesamte schweizerische Schule und Lehrerschaft in den Bereich seines beruflichen und nationalen Wirkens gerückt ist. Der Schweizerische Lehrerverein soll seinen stolzen Namen verdienen. Durch die Annahme des ersten Leitsatzes: der B. L. V. tritt mit allen seinen Mitgliedern kollektiv dem S. L. V. bei, gab die Delegiertenversammlung ihren Willen kund, dass sie auch in Zukunft zum Gedanken der Einheit und des Zusammenschlusses stehe.

Einer ernsthaften Diskussion rief der dritte Leitsatz, welcher die Erklärung enthält, dass die Kollektivmitgliedschaft aufhöre, wenn der S. L. V. die Basis der politischen und religiösen Neutralität verlässt. Hier drängt sich namentlich die Frage in den Vordergrund, wer über eine eventuelle Neutralitätsverletzung zu entscheiden habe. Um in diesem Punkt Klarheit zu schaffen, beantragte Mühlheim, Bern, die Aufnahme eines Zusatzes: Die Delegiertenversammlung beschliesst endgültig darüber. Sein Antrag vermochte indessen nicht durchzudringen. Herr Moser, Biglen, erklärte als Vertreter des Schweizer. Evangelischen Schulvereins, dass die strenge Beobachtung der Neutralität für diejenigen Mitglieder des B. L. V., welche zugleich Mitglieder des Evangelischen Schulvereins sind, von grösster Wichtigkeit sei. Würde man leichten Herzens darüber hinweggehen und im S. L. V. parteipolitische Tendenzen verfolgen, so müssten die zirka 500 bernischen Mitglieder des Evangelischen Schulvereins aus dem S. L. V. den Austritt nehmen. Das würde aber dazu führen, dass sie auch nicht mehr Mitglieder des B. L. V. sein könnten, weil dieser die Zugehörigkeit zum S. L. V. infolge der Kollektivmitgliedschaft obligatorisch erklärt hat. Der B. L. V. würde aber durch den Austritt einer ganzen Kategorie von Mitgliedern „gesprengt".

Hierauf gab Herr Mühlethaler die beruhigende Erklärung, dass die Kämpfe innerhalb der verschiedenen politischen und religiösen Richtungen durch die Verfechtung unserer Standesinteressen längst in den Hintergrund gedrängt worden sind. Der Geist der Verständigung und Versöhnung, der in unsern Reihen Einkehr gehalten hat, soll den Minderheiten eine sichere Gewähr dafür bieten, dass Ruhe und Frieden nicht gestört werden.

Die Frage der Krankenversicherung kann dem B. L. V. noch immer nicht zur Entscheidung vorgelegt werden, da die Kantonale Krankenkasse zurzeit nicht in der Lage ist, die Abteilung A, Versicherung für Arzt- und Arzneikosten, zu eröffnen. Es empfiehlt sich für den B. L. V., die Urabstimmung zu verschieben, bis die Verhandlungen mit der Ärztegesellschaft des Kantons Bern zu einem befriedigenden Abschluss gelangt sind.

Über das Abkommen zwischen dem Bernischen Mittellehrerverein und dem Bernischen Lehrerverein referierte Herr Rektor Dr. Zürcher. Da sich dasselbe seit seinem vierjährigen Bestehen gut bewährte, so lag kein Grund vor, irgendwelche Änderungen vorzunehmen. Guter Wille und Takt fallen für ein kollegialisches Verhältnis ebensosehr in Betracht, als der tote Buchstabe. Der Antrag des Referenten, das Abkommen für eine weitere Dauer von sechs Jahren in Kraft zu erklären, fand allseitige Zustimmung. Lebhaften Anklang fand auch der Gedanke, es möchte einmal die Zeit kommen, da die gesamte Primar- und Mittellehrerschaft des Kantons unter dem gleichen Schulgesetz vereinigt steht.

In bezug auf die Aufstellung des Arbeitsprogramms wurden folgende Anträge aus der Mitte der Versammlung entgegengenommen:

1. Mühlheim, Bern: Was kann die Lehrerschaft tun gegen die geistige Vergiftung der Jugend durch Kinos und Schundliteratur?
2. Wyss, Aarberg: Wie kann dem Überfluss der Lehrkräfte durch den B. L. V. gesteuert werden?
3. Frl. Schärer, Bern: Einführung der Schreibmethode des Herrn Michel, Sekundarlehrer in Brienz.
4. Spichti, Täuffelen: Gründung einer Sterbekasse durch den Bernischen Lehrerverein.

Der Kantonalvorstand erhielt den Auftrag, je nach der Zeitlage die definitive Aufstellung des Arbeitsprogramms vorzunehmen unter möglichster Berücksichtigung der gefallenen Anregungen.

Als fernere Aufgabe wurde ihm überwiesen, auf das 25jährige Bestehen des Vereins im Jahre 1917 eine kleine Gedenkschrift herauszugeben. Dabei sollen namentlich die Zustände und Verhältnisse beleuchtet werden, wie sie einst waren und was bis heute erreicht worden ist.

Freudig wurde dem Antrag Dr. E. Trösch zugestimmt, an den hochverehrten Dichterjubilar C. Spitteler bei Anlass seines 70. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm zu richten.

Sodann wurde zuhanden der Urabstimmung § 21 der Statuten dahin abgeändert, dass die ordentliche Delegiertenversammlung nicht nur, wie die statutarische Bestimmung vorsieht, im Monat April, sondern auch im Mai angesetzt werden kann. Das Sekretariat gewinnt dadurch genügend Zeit für den Abschluss der Vereinsgeschäfte, namentlich der Jahresrechnung.

Wie zu erwarten war, wurde Lehrer Gigon in Noirmont, welcher sich auf die dortige durch den B. L. V. gesperrte Oberklasse wählen liess, aus dem Verein ausgeschlossen. Als erfreuliches Gegenstück zu diesem dunkeln Blatt in unserer Vereinsgeschichte erfolgte, gestützt auf die Empfehlungen der betreffenden Sektion, die Wiederaufnahme eines früher ausgeschlossenen Kollegen.

Einen würdigen Abschluss fand die arbeitsreiche Tagung durch das vorzügliche Referat des Herrn Mühlethaler über Jugendfürsorge in Stadt und Kanton Bern. Mit dem reichen Material einer von der Erziehungsdirektion im April 1914 veranstalteten Enquete ausgerüstet, die sich auf 581 Schulgemeinden erstreckte, entwarf der Vortragende ein Bild der Jugendfürsorgebestrebungen in ihrem ganzen Umfange. Einzelne Kapitel wie Schülerspeisung, Säuglingsfürsorge und Schularzt wurden in vollständiger und überaus klarer Darstellung geboten. Es muss als eine dringende Notwendigkeit bezeichnet werden, in unserm sparsamen Volk das Verständnis für die Jugendfürsorge zu wecken. Die Enquete hat die althergebrachte Auffassung, dass die gesundheitlichen Verhältnisse unserer Schuljugend auf dem Lande besser seien als in der Stadt, gründlich zerstört. Es gibt noch immer Gemeinden, die sich weder in der Speisung, noch in der Kleidung bedürftiger Schulkinder zu den geringsten Leistungen herbeilassen. Was hauptsächlich fehlt, ist die genügende Ernährung. Wir Lehrer müssen durch unausgesetzte Aufklärung bis in die letzte Gemeinde der Einsicht zum Durchbruch verhelfen, dass das grösste Volksvermögen in der Volksgesundheit ruht. Das letzte Ziel der Jugendfürsorge ist darauf gerichtet, unserm Lande ein starkes, physisch und geistig gesundes Geschlecht heranzuziehen, und wer in erster Linie dazu berufen ist, an der sozialen und geistigen Aufwärtsentwicklung des Volkes zu arbeiten, das ist der Lehrerstand.

Die gespannt lauschenden Zuhörer erfüllte nicht nur das Gefühl des Dankes, sondern auch der lebhafte Wunsch, die ganze überaus gründliche und durch ausserordentliche Klarheit der Darstellung sich auszeichnende Arbeit möchte durch Drucklegung Gemeingut der bernischen Lehrerschaft werden.

Es galt noch, gegenüber dem Organisationspräsidenten des 23. schweizerischen Lehrertages in Bern, Herrn F. Mühlheim, eine grosse Dankespflicht zu erfüllen für die glänzende Durchführung dieser Veranstaltung, die zu allen Zeiten für die bernische Lehrerschaft einen Ehrentag bedeutet.

Turnkurs des II. Inspektionskreises in Thun. Trotz der Kriegswirren mit all ihren schlimmen Begleiterscheinungen auch für unser Land nehmen die Einführungskurse in die neue Turnschule erfreulicherweise diesen Frühling ihren Fortgang. Die Lehrerschaft ist der Direktion des Unterrichtswesens, sowie den Herren Inspektoren dafür zu grossem Dank verpflichtet; denn es gibt in der neuen Turnschule immer noch Übungsbezeichnungen und Arten der Bewegungsausführungen, die sich noch zu wenig eingebürgert haben.

In verdankenswerter Weise veranstaltete Herr Inspektor Beetschen daher vom 21. bis 23. April in der neuen, aufs beste eingerichteten Turnhalle in Thun auch für seinen Kreis einen Kurs, an dem sich 32 Lehrer und 4 Lehrerinnen aus den Ämtern Saanen, Obersimmental, Niedersimmental und Thun beteiligten. Vollzählig fanden sich die Angemeldeten Mittwoch den 21. April zum Kurs ein, und mit Feuereifer wurde an die Arbeit gegangen. Froh wurde alles angegriffen und durchgeführt. Der zielbewussten und verständnisvollen Leitung der Herren Turnlehrer Vogt in Oberdiessbach und Wenger in Thun gelang es in vorzüglicher Weise, die Teilnehmer in den Geist der neuen Turnschule einzuführen, ihnen eine Fülle von Anregungen zu bieten und, was noch die Hauptsache ist, Lust und Liebe für das Turnen zu wecken. Ein frischer, fröhlicher Zug wird diesen Sommer da und dort im Turnunterricht der Schulen des II. Inspektionskreises zu bemerken sein, als Folge des gut verlaufenen Turnkurses in Thun.

Wenn bei der ungewohnten strengen Arbeit dieser oder jener Teilnehmer ein Schwinden seiner „Gelenkschmierevorräte“ feststellen musste, wenn bei dieser oder jener Übung ergebungsvolle l e i s e Seufzer l a u t wurden, so tat das doch der Arbeitslust und der Fröhlichkeit keinen Abbruch. Immer gab es nimmermüde Leute, die noch verschiedene Übungen vermissten. Gar beim Spiel vergass auch der letzte Teilnehmer seine Müdigkeit. Der zweite Kursabend vereinigte die frohe Turnerschar mit ihren Leitern, und nur zu schnell vergingen die Stunden gemütlicher Geselligkeit.

Herrn Inspektor Beetschen, sowie den beiden Leitern des Turnbetriebes, die ihr Bestes taten, den Herren Vogt und Wenger, sprechen wir im Namen aller Teilnehmer den wärmsten Dank aus. Möge der Kurs für alle Teilnehmer ein Ansporn sein und gute Früchte bringen zum Wohl und Gedeihen unserer Schuljugend! -f-

Nachtrag zur Ausweiskarte für Erholungs- und Wanderstationen der schweizerischen Lehrerschaft. *Den Inhabern dieser Ausweiskarte kann mitgeteilt werden, dass auf eine dahinzielende Anregung hin von jetzt an auch die* **Monte-Brè-Bahn** *bei Lugano bei Vorweisung unserer Ausweiskarte einen Rabatt von 50 % gewährt, und zwar an jedem Tage der Woche. (Bis dahin genossen nur die Sonn- und Festtagsbillette diesen Rabatt.)*

Bern, den 4. Mai 1915. P. A. Schmid.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, wird der Lehrergesangverein Konolfingen bei Gelegenheit eines Sonntagsausfluges im Mai über Heiligenschwendi-Sigriswil-Gunten-Thun im Sanatorium Heiligenschwendi einige Lieder singen. Eine Wanderung über Heiligenschwendi ist sehr lohnend, und es ist zu erwarten, dass nicht nur sämtliche Mitglieder des Vereins, sondern auch andere Kollegen und Kolleginnen den in Aussicht genommenen Ausflug mitmachen werden. Die Gesangsübungen sind auf Mittwoch abend $5^3/_4$ Uhr verlegt worden. Th.

Oberburg. (Korr.). Mittwoch den 28. April hielt die Sektion Burgdorf des B. L. V. im „Löwen" zu Oberburg ihre Frühjahrsversammlung ab. Trotz lachenden Sonnenscheins in Feld und Flur konnte Herr Präsident Spycher in Wynigen eine recht stattliche Zahl von Lehrern und Lehrerinnen begrüssen. Herr Gymnasiallehrer Merz in Burgdorf hielt uns einen lehrreichen, von eingehendem Quellenstudium zeugenden Vortrag über den Gotthard und seine Bedeutung in der Kriegsgeschichte. Er zeigte die Entwicklung dieses Bergüberganges von den ersten Anfängen (stiebende Brücke) bis zur bedeutenden Handelsstrasse. Die Eroberungszüge ennet dem Gotthard waren in erster Linie darauf berechnet, diesen wichtigen Handelsweg zu sichern, bezw. ganz in die Hand zu bekommen. Besonders interessant und eingehend waren die Mitteilungen des Vortragenden über den Zug Suwarows über den Gotthard im September 1799, in welchem er Gelegenheit nahm, verschiedene sich namentlich in Schulbüchern findende Unrichtigkeiten zu berichtigen. Auch heute spielt natürlich der Gotthard als befestigte Stellung eine sehr wichtige Rolle. Herr Merz teilte auch einiges über das Leben und Treiben der Gotthardwache seit der Mobilisation mit, das er in mehrmonatlicher Dienstzeit kennen lernte. Man wäre sicher Herrn Merz, der durch seinen Vortrag warmen Applaus erntete, dankbar, wenn er diesen im „Schulblatt" erscheinen lassen würde.

Die geschäftlichen Traktanden waren bald erledigt. Zum neuen Sektionspräsidenten wurde Herr Sekundarlehrer Ingold in Oberburg gewählt, als Sekretärin Fräulein Ott und als Kassier Herr H. Guggisberg, beide ebenfalls in Oberburg. Als Abgeordnete an die kantonale Delegiertenversammlung beliebten die Herren Sekundarlehrer Ingold und Schweizer in Oberburg und Fräulein Leu in Burgdorf.

Über die Jahresrechnung referierte Herr Kassier Schweizer in Oberburg. Verschiedene Beiträge von Kollegen, die im Grenzwachtdienst standen, müssen noch berichtigt werden. Der Aktivsaldo pro 1914/1915 beträgt Fr. 35. 53. Die Rechnung wurde ohne Bemerkungen passiert. Pro 1915/1916 soll ein ausserordentlicher Sektionsbeitrag von Fr. 1 erhoben werden.

Herr Fritz Rutschmann in Burgdorf referierte über die Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins. Herr Schulinspektor Dietrich machte schätzbare Mitteilungen über Stellvertretungen, Rodelführung, Turnkurs usw. Herr Lehrersekretär Graf gab Aufschluss über verschiedene Bestrebungen des Kantonalvorstandes.

* * *

Neuveville. Un cours de français pour instituteurs et institutrices ou étudiants de langue allemande se donnera de nouveau l'été prochain à Neuveville, pendant les grandes vacances, du 12 juillet au 14 août 1915. Il constitue, pour les collègues de tous les degrés d'enseignement, une excellente occa-

sion de compléter leurs connaissances en langue française et surtout de s'exercer dans la conversation.

Tous renseignements sont donnés par M. Th. Möckli, directeur du cours de français à Neuveville.

Verschiedenes.

Strohmehl. Der Privatdozent an der Berliner Universität Dr. Hans Friedenthal hat einen Weg gefunden, aus Stroh ein nahrhaftes Mehl zu gewinnen. Er hat es gemacht, wie man es etwa mit einem Apfel macht; er hat die unverdauliche Zellhaut durch Zerreissen beseitigt und den Rest zu einem tauglichen Mehl, bestehend aus 1,2 Prozent Eiweiss und 13 Prozent an Stärke, Zucker, Dextrin und Pflanzensäure, verarbeitet. Aus diesem Mehl hat Dr. Friedenthal „vor den Augen seiner Laboratoriumsgäste, vor Gelehrten und Beamten Brot gebacken, Suppe und Brei bereitet, und damit das höchste Erstaunen der Feinschmecker hervorgerufen." — Solche Erfindungen könnte sich unsereins schon gefallen lassen, und was kann alles in der Zukunft noch werden!

Aber nun sind drei, vier Professoren von Ruf auf Friedenthal „z'dorf" und haben ihm nachgewiesen, dass sein Strohmehl höchstens für Schweine und Pferde dienlich sei, für Menschen aber, seiner Unverdaulichkeit wegen, nicht in Frage kommen könne.

Der Sprachunterricht. Ein Sprachlehrer, der sich seinen Lebensunterhalt durch Stundengeben verdiente, beklagte sich einem Kollegen gegenüber, weil seine Schüler ihm nie pünktlich zahlten. „Darüber kann ich nicht klagen," sagte der andere, „ich werde immer am ersten bezahlt." „Wie ist das möglich? Wie bekommst Du das fertig?" „Höchst einfach. Wenn ich z. B. französische Stunde habe, so lasse ich folgende Hausaufgabe machen: Ich habe kein Geld. Der Monat ist zu Ende. Hast Du Geld? Haben Deine Eltern Geld? Haben Deine Eltern Dir Geld gegeben? Hat Dein Vater wenig Geld? Ich versichere Dich, mein Lieber, dass beim nächstenmal der Schüler mit dem Honorar erscheint!"

Literarisches.

„Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule." Preis ganzjährig Kr. 5 (Mk. 5). Schulwissenschaftlicher Verlag A. Haase in Prag.

Das Maiheft enthält wieder eine ganze Anzahl sehr zeitgemässer Beiträge. Im Leitartikel „Drei Kriegsblumen" bespricht Fachlehrer Bartmann, wie die Zeitereignisse zu Erziehungsmassnahmen auszunützen sind. Prof. Proschwitzer setzt seine Darstellung der Kriegsereignisse für den Geschichtsunterricht fort und bringt wieder eine Reihe sehr lehrreicher Kartenskizzen vom Kriegsschauplatze. Prof. Kunzfeld bringt einen sehr interessanten Beitrag über „Krieg und Jugendkunst" mit vielen Schülerzeichnungen. Übungsschullehrer Kollitsch zeigt in einem Aufsatze „Kriegslieder 1914", wie solche Dichtungen in der Schule zu besprechen sind. Oberlehrer Wohlrab bietet ein ausführliches Stundenbild für die Besprechung des Maikäfers auf der Unterstufe. Der Schriftleiter bespricht die Zeichnung „Frühling" von E. L. Hoess. Ausserdem enthält das Heft „Lesefrüchte", Buchbesprechungen u. a., sowie eine Beilage „Anregungen zur Fortbildung und zum Studium auf die Bürgerschullehrerprüfung". Dem Hefte ist ein Kriegskalender beigegeben, der alle Kriegsereignisse von Tag zu Tag verzeichnet.

New English Reader, von G. Reymond, Professor an der Handelsschule in Neuenburg.

Mit den in Nr. 18 des „Berner Schulblattes“ erschienenen, von Dr. F. G. gezeichneten Ausführungen betreffend dieses Lehrmittel ist Einsender dies einverstanden. Als ein fernerer Vorzug des Buches mag noch erwähnt werden, dass die wichtigsten Begriffswörter in den Stücken beschreibenden Inhalts durch Fettdruck hervorgehoben sind. Dies erhöht die Fasslichkeit der Ausdrücke.

Immerhin muss hier noch auf einen argen Fehler aufmerksam gemacht werden. In der Übersicht über die Aussprache der Vokale (S. 12 und 13) sind für das ganz offene *o* in tall, balo, walk, false, saw usw. die Musterwörter beau und Boot angegeben, also Wörter mit völlig geschlossenem *o*. Dies gibt einen ganz unrichtigen Begriff von der Qualität jenes Vokals.

Im übrigen kann das Buch als durchaus brauchbar sehr empfohlen werden.

A. Ae.

Das Kriegsbuch für die Jugend und das Volk. 1. Band. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung.

Das Kriegsbuch bietet wirklich Gutes und Ernstes, an dem auch Eltern und Erzieher ihre Freude haben werden. Der Band ist mit zahlreichen Bildern, Karten und Plänen versehen und enthält neben einer Chronik der Ereignisse der ersten Kriegsmonate packende Kriegsschilderungen von Dr. Kurt Floericke, A. Fendrich u. a. Ausserdem sind darin viele belehrende Aufsätze, die den Zusammenhang zwischen Krieg, Technik und Naturwissenschaft behandeln. Auf die spannende Erzählung von Floericke: „Der Schiffsjunge der Emden“ möchten wir besonders aufmerksam machen und auch auf das dem Bande beigegebene hübsche Spiel. Für das Gebotene ist der Preis von Mk. 1 kartoniert und Mk. 1. 25 gebunden ausserordentlich billig.

Meyer, W. J., Oberleutnant: **Auf der Grenzwache 1870/1871.** Erlebnisse und Aufzeichnungen von Schweizersoldaten. Mit Illustrationen. Heft 2. Bern, J. Meyer. Preis 80 Rp.

Vor kurzem ist Heft 1 dieser interessanten Erinnerungen aus der Grenzbesetzung von 1870/1871 erschienen. Es hat mit dem Übertritt der Bourbaki-Armee auf Schweizerboden abgeschlossen. Nun ist soeben das Schlussheft (Nr, 2) erschienen, das wieder eine Reihe von Episoden aus den Ereignissen jener Zeit bringt. Da die erzählten Vorkommnisse von Augenzeugen herrühren und in schlichter, anspruchsloser Weise dargestellt sind, fesseln sie in um so hoherem Masse unser Interesse. Die Ausstattung des Büchleins ist eine hübsche.

Anna Bosshardt: **Bürgerliches Kochbuch.** 9. Auflage. Preis geb. Fr. 2. 50. Zürich 1915, Schulthess & Co.

Wenn von einem Buch die 9. Auflage nötig wird, dann empfiehlt es sich schon durch diesen Umstand selber aufs beste. Wer sich gut und billig nähren will, wird hier die Anleitung dazu finden. Die beigefügten Kostenberechnungen erleichtern das „Haushalten“ sehr.

Schweizerischer Frauenkalender, herausgegeben von Klara Büttiker in Olten. Verlag von H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1. 50.

Das merkwürdigste und interessanteste Buch, das jedes Jahr in Form eines Kalenders herauskommt, ist unstreitig das vorliegende, enthält es doch aus-

schliesslich Arbeiten von Frauenhand. Hübsche Aufsätze und Dichtungen, prachtvolle Illustrationen, feine Erzählungen der hervorragendsten Schweizerfrauen verleihen dem Kalender hohen Wert, der auch mit dem Ablauf des Jahres unverändert erhalten bleibt. Diesmal bedeutet der Briefwechsel zwischen Betsy Meyer-Ulrich und David Hess eine besondere Zier des Kalenders, der nicht nur der Frauenwelt allein unendlich viel Schönes zu bieten vermag. H. M.

Humoristisches.

Gegen die Fleischnot. Kreisschulinspektor Dr. Hess in Ahrweiler berichtet in der „Kölnischen Volkszeitung“ über folgendes drollige Vorkommnis: Beim Besuch einer Landschule sprach er mit den Kindern auch über die Ernährung während des Krieges und insbesondere über die Fleischversorgung Deutschlands. Durch die Unterredung wollte er die Kinder darauf bringen, dass die Lösung der Fleischfrage so zustandekommen müsse, dass Deutschland seinen Fleischverbrauch einschränke. Als der Schulinspektor nun die Schlussfrage stellte: „Was muss also geschehen, wenn das Fleisch knapp wird?“ erhielt er von einem pfiffig dreinschauenden Jungen prompt die Antwort: „Dann muss ein Schwein geschlachtet werden!“

Albumvers. (Aus dem Album einer Schülerin des dritten Schuljahres.)

Wandle in Rosen auf einer grünen Au,
Bis einer kommt in Hosen und dich nimmt zur Frau!

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wegen Abwesenheit der Turnleitung fällt die Übung vom 8. Mai aus. Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 8. Mai, im Konferenzsaal der Französischen Kirche (Parterre, Eingang Zeughausgasse), Kurs von 3—4 Uhr, Gesangprobe von 4—6 Uhr. Der Vorstand.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

Asthma **Bronchial-Katarrh, Atemnot, Heufieber** wird nicht nur sofort gelindert, sondern allmählich dauernd geheilt durch die bewährte Methode eines Arztes. Glänzende Empfehlungen, z. B. von den Schriftstellern **Peter Rosegger in Graz** und **Heinrich Federer in Zürich.** Proben gratis bei **E. Schmid,** Finkenrain 13, **Bern.**

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.